

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen
Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Donnerstag, 2. Juli 1970
5. Jahrgang Nr. 130 (1 164)

Preis
2 Kopeken

Republik der Neubauten

Die Bauarbeiter bereiten sich wie alle Werktätigen der Republik vor den 50. Jahrestag der Kasachischen SSR und der Kommunistischen Partei Kasachstans würdig zu begehen. Sie haben sich den sozialistischen Wettbewerb für vorfristige Inbetriebsetzung neuer Produktionskapazitäten, für die Übergabe von Wohnhäusern, Vorschulanstalten, Schulen und anderer Kultur- und Sozialobjekte angeschlossen.

Kasachstan hat sich in einer kurzen Zeitspanne aus einem Land mit äußerst rückständiger Wirtschaft und Kultur in eine aufblühende sozialistische Republik in einen großen Rayon der Sowjetunion mit einer hochentwickelten Industrie, einer mechanisierten Landwirtschaft, wo große Bauarbeiten im Gang sind, verwandelt.

Vor einem halben Jahrhundert, im Jahre 1920, zählte der Bauarbeitertrupp Kasachstans alles in allem 6000 Personen, im Jahre 1940 schon 86 000 und gegenwärtig bei 400 000 Mann. In den Jahren der Sowjetmacht sind in Kasachstan solche Industrien entstanden, die es im Jahre 1920 nicht gab: Zinkkombinat, der Kohlenabbau von Ekibastuz, das Sokolowka-Sarajier Erzaufbereitungskombinat, die Bergbau-Hüttenkombinate in Balchach und Dsheskasgan, das Leninogorsker Polymetal- sowie das Ust-Kamenogorsker Blei- und Zinkkombinat, die Ferrolegerungs-kombinate in Aktjubinsk und Jermak und viele andere Industriebetriebe. Die Republik hat sich mit einem Netz von Wärme- und Wasserkraftwerken bedeckt. Neue Städte Balchach, Temirtau, Ditygara, Rudny, Kenau, Karaschal, Saran, Abai, Schachtinsk, Schwetschenko, Usen und andere wurden gebaut. Das alles ist das Werk der Bauarbeiter.

Zur Zeit wächst im schnellen Tempo in der Republik die Buntmetallurgie, die chemische und Eisenindustrie, die Chromitgewinnung und Produktion von Zement. Ihre Produktionskapazitäten werden erweitert und neue Betriebe gebaut. Auf der Grundlage der einzigartigen Phosphorvorkommen von Karatau arbeitet das Dshambuler Superphosphatwerk und das größte Werk für Phosphorsalze in der

Sowjetunion und in Europa von Tschirke. In der nächsten Zeit sollen noch zwei große chemische Betriebe gebaut werden.

Die Erfolge der ökonomischen Entwicklung der Republik sind unmittelbar mit der Verbesserung der Produktivkräfteverteilung, der Schaffung neuer Produktionszweige, der Steigerung der Effektivität der Investitionen, der Bildung von territorialen Industriekomplexen verbunden, die das Territorium eines oder einiger benachbarter Gebiete umfassen.

So entstehen in Westkasachstan im Gebiet Gurjew Erdöl-, Gas- und chemische, im Gebiet Aktjubinsk chemische Hüttenindustrie-komplexe, in Ostkasachstan — ein Komplex der Metallurgie, der Buntmetalle und Energie, in Südkasachstan — ein großer Komplex der chemischen Industrie (Gebiete Tschimkent und Dshambul), in Nordkasachstan — energetisch-chemisch und metallurgische sowie Maschinenbaukomplexe (Gebiet Pawlodar). Auf dem Territorium der Kasachischen SSR sollen 24 Industriezentren geschaffen werden, von welchen 16 schon im Bau sind.

Die Produktionsbasis des Bauwesens entwickelt sich: In Tschimkent, Semipalinsk, Karaganda, Ust-Kamenogorsk, Temirtau, Pawlodar, Alma-Ata, Zhetysay und anderen Städten arbeiten Betriebe, die Baumaterialien liefern. Mit dem Wachstum der Produktionsbasis hat sich auch das Leistungsvermögen der Bauorganisationen bedeutend vergrößert. In Kasachstan sind die Baubetriebe „Sokolowgradstroj“, „Kasmetalluzstroj“, „Kasmedstroj“, „Altaiwinstroji“, „Tschimkentstroj“ und andere durch ihre erspriehliche Tätigkeit bekannt geworden.

Groß ist der Beitrag der Bau-



arbeiter in der Entwicklung der Volkswirtschaft der Republik. Die Bauarbeiten wurden und werden oftmals unter schweren Bedingungen in wasserlosen Wüsten, weit entfernt von bewohnten Zentren, ausgeführt. Ein schlagendes Beispiel der heldenhaften Arbeit der Bauarbeiter war die Errichtung des Bergbau-Metallurgiekombinats in Balchach in der Zeit der Vorkriegsjahre. Gegenwärtig wird unter schweren Bedingungen der Erdöl- und Gaskomplex auf Mangschlak sowie der Ekibastuzer Energiekomplex gebaut, eine Reihe landwirtschaftlicher Geflügelzucht-komplexe, Elevatoren und Stallräume werden errichtet.

Die Errichtung des Kanals Irtysh — Karaganda hat eine große volkswirtschaftliche Bedeutung, er wird die Industrierayons und die Landwirtschaft Zentralkasachstans mit Wasser versorgen. Die Sowjetmensch zwingen den mächtigen Irtysh in einer neuen Richtung zu fließen. Bald werden alljährlich 1 720 Millionen Kubikmeter Irtyshwasser mit Hilfe von 24 mächtigen Pumpstationen am Kanal von 468 Kilometern Länge auf eine Höhe von 450 Meter gehoben.

Die Erfahrungen des Aufbaus des Sozialismus in Sowjetkasachstan sind ein schlagendes Beispiel dafür, daß unter der Leitung der Kommunistischen Partei ein einst rückständiges Volk in kurzer Zeit sein Land in eine fortschrittliche Industrie- und hochkulturelle Republik verwandelt hat.

S. CHATSCHATUROV, Vorsitzender des Staatlichen Komitees für Bauarbeiten beim Ministerrat der Kasachischen SSR. (KasTAG)

Sowjetisch-jugoslawisches Kommuniqué

Bei den Verhandlungen zwischen den Regierungschefs der Sowjetunion und Jugoslawiens A. N. Kossygin und Mita Ribicic wurde die Entwicklung der zweiseitigen Beziehungen positiv eingeschätzt und dem Bestreben beider Länder Ausdruck verliehen, auch in Zukunft für die Erweiterung und Festigung der Zusammenarbeit, der Verständigung und der auf den Prinzipien der Belgrader Erklärung von 1955 und anderer gemeinsamer Dokumente beruhenden freundschaftlichen Beziehungen zu wirken.

Im Kommuniqué über die Ergebnisse des UdSSR-Besuchs des Vorsitzenden des Bundessekretariats Jugoslawiens in der Zeit vom 24. bis 30. Juni heißt es, daß „das Bestehen einiger Meinungsverschiedenheiten in gewissen Fragen

der Entwicklung normaler und freundschaftlicher Beziehungen zwischen beiden Ländern nicht im Wege stehen darf.“ „Die Verhandlungspartner sind der Ansicht“, heißt es in dem Kommuniqué, „daß in der gegenwärtigen internationalen Lage die immer komplizierter wird, die weitere Aktivierung aller friedliebenden demokratischen und fortschrittlichen Kräfte notwendig ist, um den Kräften der Reaktion und Aggression eine Abfuhr zu erteilen und die Prinzipien der UNO-Charta sowie die Prinzipien der friedlichen Koexistenz konsequent in die Tat umzusetzen. Die Kräfte des Friedens, Sozialismus und Fortschritts beeinflussen in immer zunehmendem Maße das gegenwärtige internationale Leben.“

Der Festigung des Friedens in Europa und der Entwicklung der Zusammenarbeit wäre die Einbe-

rufung einer gesamteuropäischen Konferenz förderlich. Die Sowjetunion und Jugoslawien sind „zu dem Schluß gelangt, daß zur Zeit günstige Voraussetzungen dafür entstehen, die Vorbereitung einer gesamteuropäischen Staatenkonferenz in praktische Bahnen zu lenken.“

Im sowjetisch-jugoslawischen Kommuniqué wird auf die „wachsende Gefahr einer Verschlechterung der Lage im Nahen Osten angesichts der andauernden Besetzung arabischer Territorien durch Israel und angesichts seiner Aggressionsakte gegen arabische Länder und seiner Weigerung, die Resolution des Sicherheitsrates zu erfüllen.“

„Die Seiten sprachen ihre tiefe Besorgnis über die andauernde amerikanische Aggression in Süd-vietnam, über ihre Ausdehnung auf Kambodscha und über die Ausweitung der Kriegeoperationen in Laos aus. Die Seiten erklärten, daß sie dem heldenmütigen Volk Vietnams, den Völkern ganz Indochinas, die um ihre Freiheit und Unabhängigkeit ringen, auch in Zukunft jede erdenkliche Unterstützung erweisen werden.“

A. N. Kossygin nahm die Einladung an, zu einem offiziellen Besuch nach Jugoslawien zu kommen. Der Termin dieser Reise wird nachträglich vereinbart werden. (TASS)

Für weitere Entwicklung der Zusammenarbeit

MOSKAU. (TASS). Im Fremdenamt am 30. Juni Verhandlungen zwischen dem Generalsekretär des ZK der KPdSU L. I. Breschnew, dem Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, N. V. Podgorny, dem Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR A. N. Kossygin und dem Präsidenten und Premierminister der VAR, dem Vorsitzenden der Arabischen Sozialistischen Union Gamal Abdel Nasser statt.

Bei den Verhandlungen, die in einer Atmosphäre der Herzlichkeit und völligen Übereinstimmung der Ansichten verliefen, wurden Fragen der weiteren Entwicklung und Festigung der Zusammenarbeit auf allen Gebieten zwischen der Sowjetunion und der Vereinigten Arabischen Republik besprochen.

Es wurden allseitig Meinungen über die Lage im Nahen Osten ausgetauscht im Hinblick auf die andauernden Aggressionsakte Israels und auf seine Weigerung, die Resolution des Sicherheitsrates vom 22. November 1967 zu erfüllen. Auch einige andere wichtige Probleme der gegenwärtigen internationalen Lage wurden erörtert. Die Verhandlungen wurden fortgesetzt.

Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und die Regierung der UdSSR gaben am 30. Juni in Moskau ein Essen für den Präsidenten der Vereinigten Arabischen Republik, Gamal Abdel Nasser. Am Essen nahmen die ägyptischen Staatsminister, die Nasser bei seiner UdSSR-Reise begleiteten, teil. Sowjetische Reisende waren N. V. Podgorny, A. N. Kossygin und andere sowjetische führende Persönlichkeiten anwesend.

Der Präsident und Premierminister der VAR Gamal Abdel Nasser legte am 30. Juni am Lenin-Mausoleum einen Kranz nieder. Auf der Schleife des Kranzes lautet die Aufschrift: „Dem großen Lenin vom Präsidenten der VAR Gamal Abdel Nasser.“

Mit einer Schweigeminute ehrte das Oberhaupt des freundschaftlichen Staates das Andenken des Begründers der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und der Sowjetregierung.

Auch am Grab des Unbekannten Soldaten an der Kremelmauer legte Gamal Abdel Nasser einen Kranz nieder.

Kurs auf Fortsetzung der Aggression

NEW YORK. (TASS). Die südvietnamesischen Marionettentruppen werden mit systematischer amerikanischer Militärlieferung Operationen auf kambodschanischem Territorium fortsetzen. Das gab USA-Außenminister Rogers am 30. Juni auf einer nationalen Konferenz von Redakteuren der Zeitungen und des Rundfunks in San Francisco bekannt.

Rogers erklärte zum ersten Mal offiziell, daß an den Kampfoptionen auf kambodschanischem Territorium neben Truppen des Saigoner Regimes auch Streitkräfte Thailands, des USA-Partners in den aggressiven Militärblocks in Asien, teilnehmen werden.

Amerikanische Nachrichtengeneratoren weisen in diesem Zusammenhang darauf, daß zwischen Washington und Bangkok eine Vereinbarung über die Besoldung der thailändischen Mordbrenner durch die Vereinigten Staaten in Kambodscha erzielt wurde.

Grußbotschaft des ZK der KPdSU an japanische Kommunisten

MOSKAU. (TASS). Das ZK der KPdSU hat eine Grußbotschaft an die Delegierten des XI. Parteitags der Kommunistischen Partei Japans gerichtet.

Situation stellt, die durch die Ausweitung der amerikanischen Aggression in Südostasien, durch die Festigung des Militärbündnisses zwischen den USA und Japan, durch die immer aktivere außenpolitische Expansion des japanischen Imperialismus und durch das Wiederaufleben des Militarismus in Japan gekennzeichnet ist. „Heute, da die imperialistische Bodschasche der Ideologischen Diversitätsakte gegen den Weltsozialismus und die internationale kommunistische Bewegung verstärkt, gewinnt der Kampf gegen Nationa-

lismus, Revisionismus, Opportunismus und andere Abweichungen vom Marxismus-Leninismus, für die Reinheit unserer großen Lehre und für ihre schöpferische Anwendung auf die konkrete Wirklichkeit eine besondere Bedeutung.“

Das Zentralkomitee verleiht seine Hoffnung Ausdruck, daß die Beschlüsse des XI. Parteitags der Kommunistischen Partei Japans die Einheit und Geschlossenheit der internationalen kommunistischen Bewegung, der Entwicklung und Festigung der Beziehungen zwischen der KPdSU und der KPJ auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus fördern werden.“

Lage in Kambodscha

HANOI. In einem von VNA verbreiteten Kommuniqué über die Verleugung der patriotischen Streitkräfte Kambodschas in den letzten drei Monaten heißt es, daß die nationalen Befreiungskräfte in dieser Periode 45 000 Soldaten der Armee von Phnom Penh und etwa 20 000 Soldaten der amerikanischen und saigonischen Truppen außer Gefecht gesetzt, rund 300 Flugzeuge abgeschossen, 1 400 Militärfahrzeuge vernichtet, 15 Kriegsschiffe in den Grund gebohrt und viel Waffen und Munition erbeutet haben.

PARIS. In einem Kommentar zu der Meldung über den Abzug der amerikanischen Landtruppen aus Kambodscha stellt die Zeitung „Humanité“ fest, daß die amerikanische Intervention in Kambodscha ungeachtet der Schwierigkeiten und erlittenen Verluste nicht ihr Ende findet. Die USA — Luftwaffen, die der Zahl der Angriffe auf kambodschanisches Territorium nach in letzter Zeit den eigenen

Rekord geschlagen hat, wird ihre Streifzüge fortsetzen. Sie werden weiterhin Zerstörungen bringen. „Was den Effekt der amerikanischen Intervention anbelangt, so hegt man im Pentagon schon jetzt in dieser Hinsicht keine Illusionen“, betont die Zeitung. „Ihre Hauptfolge besteht darin, daß die Operationen auf das ganze Territorium Indochinas ausgedehnt wurden und daß eine neue Front entstanden ist. Der Krieg griff auf ganz Kambodscha über und verläuft nicht zugunsten der proamerikanischen Kräfte.“

Gleich nach dem Abzug der USA-Truppen aus dem kambodschanischen Gebiet, das als „Fischhaken“ bekannt ist, zerstäubten amerikanische Flugzeuge und Hubschrauber dort, vorwiegend über den Reisfeldern, Giftstoffe besonderer Art. Dies teilte AFP zufolge ein Sprecher der amerikanischen Behörden in Saigon mit. In der Mitteilung wird festgestellt, daß dies ein sehr stabiler Stoff ist, der seine Wirkung 6 Monate lang be-

wahrt. Ein amerikanischer Offizier fügte ergänzend hinzu, daß man jetzt im Gebiet „Fischhaken“ nur mit Gasmasken leben kann.

LONDON. Den amerikanischen Landtruppen, die das Territorium Kambodschas geräumt haben, fahren Kolonnen von Lastkraftwagen und fliegen Transportflugzeuge mit Waffen und Munition entgegen, drohend zehnten strategische Bomben vom Typ „B-52“ dahin, die ihre Angriffe auf Gebiete im Innern des Landes fortsetzen. Wie Reuter meldet, trafen 40 Lastkraftwagen mit Schußwaffen in Phnom Penh ein. Transportflugzeuge brachten am gleichen Tage Waffen auch nach Pochong.

Der Reuter-Korrespondent berichtet dann, daß am 29. Juni Artillerieschüsse nur 4 Kilometer von Phnom Penh entfernt zu hören waren. Nach wie vor wird erbittert bei Longvek gekämpft, wo sich das größte Waffen- und Munitionsdepot des Landes befindet sowie bei Phnom Krom, nördlich der Hauptstadt. (TASS)

Seminar der Agrarwissenschaftler

ZELINOGRAD. (Eigenbericht). Gestern begann hier seine Arbeit das Unionsseminar der Leiter der Lehrstühle für Ackerbau und der Lehrer der landwirtschaftlichen Hochschulen des Landes. 130 Seminarteilnehmer werden sich mit den Grundlagen der Ackerbausystems bekannt machen, das imstande ist, die Felder vor Wind- und Wassererosion des Bodens zu schützen. Sie werden auch die Unterrichtsmethodik dieses Systems in den Instituten studieren.

Auf diesem Seminar wird Akademikern A. I. Barajew, Direktor des Forschungsinstituts für Getreidebau, dessen Kollektiv das System der unbrüchlichen Bearbeitung des Bodens erarbeitet hat, mit einem Bericht auftraten. Die Seminarteilnehmer werden die Felder der Versuchswirtschaften der Zelinoograd Landwirtschaftlichen Hochschule und des Forschungsinstituts für Getreidebau in Schortandy besuchen, wo sie die unbrüchlichen Bodenbearbeitungsgeräte im Einsatz besichtigen werden können.

Am Seminar beteiligen sich Wissenschaftler aus Moskau, Irkutsk, Riga, Jerevan, Omsk — Vertreter von über 80 Hochschulen. Das Seminar wird eine Woche andauern.



Die Halle für Metallkonstruktionen der Aktjubinsk Reparaturwerks für Schürfanlagen hält im sozialistischen Wettbewerb den Vorsprung. Nicht wenig Anteil an diesem Sieg gehört auch dem Elektrikermeister Jakob Dintus. Foto: D. NEUWIRT

Wichtige Reserve der Fruchtbarkeit der Felder

Vor den Schaffenden der Landwirtschaft der Republik steht eine verantwortliche Aufgabe — die Produktion von Getreide, Baumwolle, Zuckerrüben, Kartoffeln, Gemüse und anderer landwirtschaftlicher Kulturen rapid zu steigern. Eine der wichtigsten Bedingungen zur Lösung dieser Aufgabe ist die unablässige Steigerung der Bodenfruchtbarkeit auf intensivster Anwendung der Düngemittel, insbesondere natürlicher Dünger.

In den Verhältnissen Kasachstans beträgt nach vielljährigen Angaben der Versuchsanstalten der Ertragszuwachs im Jahr von der Zuführung 20 — 25 Tonnen örtlicher Dünger auf einen Hektar: Zuckerrüben — 50 Zentner, Winter- und Sommerweizen — 1,5 — 3, Reis — 6 — 9 Zentner. Die Kartoffelernte wächst fast um das Anderthalbfache an. Eine beträchtliche Wirkung üben die örtlichen Dünger auf den Ernteertrag von Mais und Gemüsekulturen aus. Die Düngergabe von 20 Tonnen Hektar hat in sechs Jahren den Ertrag der Grünmasse um die Zuführung von 10 Tonnen für Kartoffeln gesteigert einen Ertragszuwachs von 17 Zentner pro Hektar. In allen Sowchosen und Kolchosen der Republik sind

die Möglichkeiten der Zuführung örtlicher Dünger nicht begrenzt. Dieses agronomische Verfahren zur Steigerung der Fruchtbarkeit und Vergrößerung auf dieser Grundlage der Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse wird jedoch in vielen Wirtschaften unterschätzt. Der wichtigen Reserve der Steigerung des Ernteertrags von landwirtschaftlichen Kulturen war eine Kollegiumsitzung des Ministeriums für Landwirtschaft der Republik gewidmet. Es wurde die Aufmerksamkeit auf die äußerst unbefriedigende Nutzung der örtlichen Dünger gelenkt. Viele Leiter der Kolchos- und Sowchoser der Gebiets- und Rayonverwaltungen Landwirtschaft haben die Aufmerksamkeit auf Fragen der Beschaffung, richtigen Lagerung und der Zuführung von örtlichen Düngern in den Boden vernachlässigt. Besonders unbefriedigend werden diese Reserven in den Sowchosen der Gebiete Kustanai, Aktjubinsk, Zelinoograd, Nordkasachstan, Kokschetaw und Uralak genutzt. Infolge Wirtschaftlosigkeit wird hocheffektiver Dünger oftmals verworfen, von Niederschlägen ausgelaugt und verliert seine Nährqualität. Wenig örtliche Dünger werden unter Kartoffeln und Gemüse eingetragen. Mechanisierte Arbeitsgruppen

gerung, sind auszuarbeiten. Die Gebiets- und Rayonverwaltungen Landwirtschaft müssen zusammen mit den Gewerkschaftsorganisationen in den Sowchosen, Kolchosen, Abteilungen, Farmen, Arbeitsgruppen und Trupps zur Beschaffung und maximalen Nutzung der örtlichen Dünger im Jahre 1970 den sozialistischen Wettbewerb weitgehend organisieren. Es wurde empfohlen, für die Erfüllung und Überführung der Planaufgaben in der Beschaffung und Zuführung der örtlichen Düngemittel große Qualität und in festgesetzter Frist zusätzliche Entlohnung der führenden Wirtschaften in der ersten Hälfte Juli Eintagsseminare mit der Vorführung der Mechanisierung der Verladung, des Ausstreuens und der Zuführung der Düngemittel auf den Feldern durchzuführen. Es wurde empfohlen, die Zuführung von örtlichen Düngemitteln für Gemüse und Kartoffeln nicht weniger als 40 Tonnen pro Hektar, für die Getreidekulturen, den Mais und andere Kulturen — nicht weniger als 20 Tonnen pro Hektar zu sichern. Den Gebietsverwaltungen Landwirtschaft wurde vorge-schlagen, zum 1. Januar 1971 die Ergebnisse des Wettbewerbs zu verallgemeinern, dem Ministerium für Landwirtschaft Materialien zur Prämierung der Sieger — Wirtschaftsleiter, Fachleute, Chefs der Trupps, Arbeitsgruppen und Arbeiter der Sowchose — vorzulegen. (KasTAG)

Den Kinderschulhen entwachsen

An der deutschen philologischen Abteilung der Kokschetawer Hochschule studieren zur Zeit über 330 Studenten; von ihnen sind hundertfünfzig Fernstudenten. Das ist die größte Abteilung dieses Profils in der Sowjetunion. Der Lehrstuhl für Deutsch und deutsche Literatur bildet Lehrer für den muttersprachlichen Deutschunterricht heran. Wie bekannt, mangelt es nicht an solchen Lehrkräften. Die Abteilung schickt in diesem Jahr ihre ersten Abgänger in die Schulen, wo Deutsch als Muttersprache unterrichtet wird. Hoffentlich wird man sie an Ort und Stelle gut aufnehmen. Es sind alles junge Leute, aber bei weitem kein grünes Gewächs, obwohl es ihnen noch an pädagogischen Erfahrungen fehlt. Dafür aber hat sie unsere Lehramtskandidaten mit gediegenen sprachlichen und methodischen Kenntnissen ausgerüstet, was nicht von geringerer Bedeutung für sie in ihrer künftigen Arbeit ist.

Unsere Abteilung besteht also schon vier Jahre. Die unermüdeten Enthusiasten dieser Abteilung sind Reinhold Leis, Will Belz, Viktor Kraft, Tamara Gussap und viele andere. Diese Menschen setzen all ihr Wissen und Können ein. Es sind diejenigen, die den Grundstein dieser Abteilung legten und das Gebäude dieser Abteilung unter der Leitung des erfahrenen Generallehrers P. Penner beschriften. Das alles gut gesagt wird. Ein Lehrprogramm und passende Lehrbücher müssen aber doch sein. Das ist ja selbstverständlich, und ich brauche gar nicht von der Notwendigkeit der letzteren zu schreiben. Müßte dieses Problem nicht mal endgültig gelöst werden? Wir könnten uns vielleicht selbst dramatisieren, wenn uns das vom Bildungsministerium der Kasachischen SSR anvertraut würde. Man trägt bei uns im-

Menschen, die es verstehen, zu helfen. Die Schwierigkeiten im ersten Studienjahr zu überwinden. Das versteht bei weitem nicht jeder. Elvira Kell, Lydia Reisch, David Meier und Wladimir Jischow verstehen es. Nur ein Student von 50 ist in der Prüfung durchgefallen, die anderen haben gut abgeschrieben: 16 auszeichnet, 20 gute Noten. Es ist noch nicht lange her, da konnten diese Studenten kaum schreiben und lesen. Jetzt aber ist ein liebedeuses Lesen mit einer korrekten Aussprache, sind gute Sprechergewinnler, lehrerfreies Schreiben im ersten Studienjahr zu selbstverständlichen Norm geworden. Auch viele andere noch haben die Studenten des ersten Studienjahres gelernt. Alles das ist das Verdienst unserer Lehrer, die mit ihnen arbeiten.

Der Lehrstuhl wies aber auch auf die Mängel hin, die es im ersten Studienjahr noch zu überwinden gilt. Auf der Ebene der Grammatik sind die Studenten praktische Verwendung von Regeln wie Pluralbildung, Deklination der Adjektive u. a. m. erreicht werden. Auf der Ebene der Lexik ist das der Gebrauch von Wörtern und die Wendungen, die dem Situationsrichtigen Kontext entsprechen hat. Auch in der Phonetik muß es auszusetzen. Hier muß besonders das richtige Lesen von Fremdwörtern, die Wortbetonung und die Satzmelodie fortgesetzt werden.

Es wäre falsch zu glauben, daß das fleißige und pflanzbewußte Studium unserer Studenten von selbst käme. Das Rektorat, Dekanat, die Komsovol- und Parteioffiziere helfen unseren Lehrern, die Studenten zu hohen Leistungen zu organisieren.

Laienkunst, Sport, Wandzeitungen helfen uns, ein festes Kollektiv zu bilden. W. Wernik und W. Fausel sind unsere besten Sportler, M. Lieder und E. Pinnecker geben die Zeitungen „Jugend“ und „Philologe“ heraus. In den Gruppen wurden wöchentlich Informationen durchgeführt. Jede Gruppe wolle die beste sein.

Zum 100. Jubiläum von W. I. Lenin und zum 50. Jahrestag Sowjetkasachstans wurden von den Studenten eine Reihe von Berichten gehalten: „Lenin und Kasachstan“ (A. Riener, R. Franz), „Lenin in Deutschland“ (F. Schäfer), „Revolutionäre Geschichte der Stadt Kokschetaw“ (W. Wernik) und viele andere.

W. MANGOLD,
Oberlehrer
Kokschetaw

Wenn es von innen kommt...

„Vetter Gräb, ich habe einen Rotor gebracht“, rief der Schöffler in die kleine Werkhalle hinein und machte Anstalten, zu verschwinden. „Einen Augenblick“, sagte der Alte, „ich muß mir deinen Rotor erst mal ansehen.“ Jetzt gibts was, fuhr es dem jungen Mann unwillkürlich durch den Kopf, er ahnte nichts Gutes. Der Iwan Andrejewitsch läßt sich keinen Bären aufbinden.

„Schau mal da rein, Petja“, sagte Gräb, als er das Gehäuse geöffnet hatte, „alles ist zermahlt. Wie konnte das kommen?“ K. wurde rot wie ein ertrapper kleiner Junge, der einen Streich vollbracht hat. „Wenn du aber das Lacer von Zeit zu Zeit gößt fährst, könntest du heute noch fahren.“

„Man verspricht mir einen neuen Vetter Gräb“, sagte K., mehr um sich zu beruhigen als dem Alten zu antworten. Das war aber Öl ins Feuer gegossen.

„Freilich, aber da müssen wir immer wieder bleichen“, sagte der Alte erregt, „wenn du aber diesen da nicht zugeworfen hast, hättest du mir um einen Rotor reicher.“

„Sie müssen mir verzeihen, Vetter Gräb, ich werde mir das merken.“

„Das ist eine andere Sache“, meinte Gräb schon vernünftlicher. „Obriens habe ich einen Rotor; geh zu Juri Prokofjewitsch (gemeint ist der Werkstatthalter) und laß dir eine Order geben.“ K. war zufrieden, auch Johannes Gräb, der Elektroschlossmeister, weil seine Worte auf den jungen Mann anscheinend Eindruck gemacht hatten.

Johannes Gräb ist seit dreißig Jahren Mitglied der Kommunistischen Partei und hat sein Leben lang mit Menschen und tun gehabt, liebt es, mit ihnen zu sprechen, erkundigt sich nach ihrem Wohlergehen und, man bräutet kein Hehl daraus zu machen, belehrt sie auch gern, wenn es gerade nötig ist. Gräb stand sechs Jahre an der Spitze der Gewerkschaft und acht Jahre war er Deputierter des Dorfsowjets. Jetzt ist er Mitglied des Taranowskoyer Rayonkomitees für Volkskontrolle und Vorsitzender der Kommission für Minderjährige. All diese ehrenamtlichen Pflichten sind für einen Kommunisten ebenso verantwortlich wie kompliziert. Was hat ein Volkskontrollleur nicht alles zu tun! Auch mit den Halbwegsigen ist es manchmal kein Höniglecken.

„Genosse Johannes Gräb ist ein unserer ältesten Kommunisten“,

sagte der Parteioffizier der Werkstatt Alexander Reich, „und wir machen alle bei ihm Schule. Er ist vor allem ein vorbildlicher Arbeiter. Durch seine Hände geht die ganze elektrische Einrichtung der Werkstatt. Während der Feldarbeiten erscheint er bald hier, bald dort auf dem Acker, denn nicht jeder Mechaniker wird ohne seine Hilfe mit der Elektroapparatur fertig. Viel Mühe und Aufmerksamkeit schenkt Gräb der Erziehung unserer Belegschaft, besonders der Jugend.“

Es gibt selten eine Elternversammlung, an der Johannes Gräb nicht aktiv beteiligt wäre. Als Vorsitzender der Kommission für Minderjährige beim Dorfsowjet hat er Gelegenheit, gar manches zu erfahren und in sein Blickfeld zu nehmen. Dann bringt er es zur Sprache, wo es ihm anbracht erscheint: in Elternversammlungen, im Elternkomitee oder in der Parteiversammlung des Sowchos.

„Einmal kam der Bezirksmilizionär zu Iwan Andrejewitsch und wollte ihm in seine Besorgung ein. Er beobachtete schon eine Zeitlang eine kleine Gruppe von Halbwegsigen, die zwar noch nichts Gesetzwidriges getan hatten, sagte er, aber man müsse sie unter die Fil-

tische nehmen. Sonst könnte es einmal zu schlimmen Folgen kommen. Er nannte Gräb die Jungs und den ihm, sich mal der Sache annehmen. Gräb tat sein Möglichstes, denn er kennt ja jeden sei es und je persönlich, und wenn er sich zusammen mit den Eltern und dem Lehrer einsetzt, kann der Erfolg nicht ausbleiben.

Gräb hat achtzehn Jahre im Ural gearbeitet, als er 1960 in den Malin-Sowchos kam und die Elektrowirtschaft übernahm. Und er ist nicht zufrieden, denn die Arbeit macht ihm immer viel Freude. Die Zeit ist nicht mehr fern, da Gräb Rentner wird und nun sorgt er schon vor, daß seine Elektrowirtschaft in zuverlässige Hände kommt. Sein Nachfolger soll der Sohn Alexander werden, der dem Armeedienst hinter sich hat und zur Zeit in Lissakowsk arbeitet.

„Der Sohn hat mir versprochen“, erzählt Johannes Gräb, „und das kann man nicht glauben. Wie es auch sein mag, man steckt ja viel Mühe und Arbeit, Sinn und Freude in sein Werk und da möchte man wissen, in wessen Hände es gelangt. Und auf meinen Sohn kann ich mich nach Nordkasachstan, begann in der Baubrigade des Sowchos.“ Dann hat auch der Vater noch einen Grund, sich zu freuen, wenn der Sohn seine Werkarbeit antritt: Er erhält zugleich ins Elternhaus zurück...“

K. MARIENBURGER
Gebiet Kustanal

Gegen revisionistische Strömungen

Unsere Partei, die eine konsequente Leninische Politik durchführt, ist immer entschieden gegen verschiedene revisionistische Strömungen, antiparteiliche Fraktionen und Blöcke aufgetreten. Von wichtiger Bedeutung für den Sieg der Revolution ist die Zerschlagung des Trotzkismus, dieser gefährlichen, mit „linken“ Phrasen getarnten Abart des Opportunismus.

Die imperialistische Bourgeoisie nutzt den Trotzkismus in ihren ideologischen Kämpfen gegen die Kräfte des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus aktiv aus. Um so mehr, da in letzter Zeit in einigen Ländern eine gewisse Belebung in der Tätigkeit der Trotzkisten zu verzeichnen ist, es sind neue trotzkistische Gruppierungen entstanden, man macht Versuche, die sogenannte IV. (trotzkistische) Internationale zu galvanisieren. Die Vertreter des Antileinismus sind im Kampf gegen den Trotzkismus als „fünfte Kolonne“ im Kampf gegen die Arbeiter- und die kommunistische Bewegung auszunutzen. Zu diesem Zweck wird die Geschichte des Kampfes der KPASU gegen den Trotzkismus grob und absichtlich entstellt. Solche, nicht unbekannt Geschichtsfälscher wie L. Schapiro, G. Brahm, I. Deutscher erklären sogar, der Trotzkismus sei kein Feind des Leninismus (1).

Wie dem wir uns in den Tatsachen aus der Geschichte unserer Partei zu. Der Beginn des Kampfes der Partei gegen den Trotzkismus geht bis auf den II. Kongreß der RSDAP zurück. Nach der Idee Lenins sollte unsere Partei von Avantgarde des Proletariats, zu seinem organisierten Trupp, zur höchsten Form einer politischen Organisation, zu einer mit fortschrittlicher Theorie ausgerüsteten Partei werden.

An diese Fragen geht Trozki vom menschenwissenschaftlichen Standpunkt her an. Zusammen mit anderen Opportunisten zog er gegen Lenin zu Felde, erstrebe die Schaffung einer Partei der sogenannten Reformen, einer formlosen Organisation, die unfähig war, die Massen zu leiten. Das war kein zufälliges Auftreten. Wie die spätere Erfahrung zeigt, war für den Trotzkismus — den Wortführer der imperialistischen Revisionisten — das Ansicht charakteristisch, die Partei als ein Konglomerat von Fraktionen und Gruppierungen, als eine Art „Diskussionsklub“ zu betrachten, der die externe proletarische Disziplin scheute.

Der Leninische Schlußfolgerung von der Hegemonie des Proletariats in der bürgerlich-demokratischen Revolution, stellten die Trotzkisten die sogenannte Theorie von der „permanenten Revolution“ gegenüber. Ihr Wesen bestand in der

menschenwissenschaftlichen Verneinung der Rolle der Bauernschaft als einer revolutionären Kraft, in der Verneinung der Möglichkeit für das Proletariat, in der Person der revolutionären Bauernschaft einen Verbündeten zu gewinnen. Trozki behauptete, daß die Arbeiterklasse im Laufe der Revolution feindselige Zusammenstöße mit den breiten Massen der Bauernschaft haben werde, und daß nur bei direkter staatlicher Unterstützung seitens des Proletariats ein Sieg (nach dem es an die Macht gekommen sei), die Proletarier unseres Landes sich gegen die Kräfte der Konterrevolution behaupten könnten. Trozki trat gegen die Leninische Schlußfolgerung vom Hinüberwachen der bürgerlich-demokratischen in die sozialistische Revolution auf.

Lenin wies darauf hin, daß es für Trozki kennzeichnend ist, „daß er den bürgerlichen Charakter der Revolution ignoriert, daß er hinsichtlich der Frage des Übergangs von dieser zur sozialistischen Revolution keine klare Vorstellung hat.“ (Ges. Werke, B. 15, S. 371, deutsch). Die Trotzkisten betrachteten die revolutionäre Bauernschaft als einen Feind der sozialistischen Umwandlungen und glaubten auch nicht an die Kraft der Arbeiterklasse Rußlands.

In den Jahren der Reaktion und dem Beginn der Periode des neuen revolutionären Aufschwungs halfen die Trotzkisten, bestrebt, die Arbeiterbewegung zu desorganisieren, den Liquidatoren. Gleichzeitig unterstützten sie die Oisowisten (Abtrünnler). Die Trotzkisten verhielten sich opportunistische Linie durch die Lösung von ihrer nicht-fraktionären Stellung mit falschen Phrasen von der „Einheit“ zu trennen. Gerade um diese Zeit nannte Lenin Trozki einen „Jud“, „trotzkistisch“ und „Kadaver“. Kadaver und Fraktionär aufgetreten. Schwätz von der Partei und handelte schlechter als alle anderen Fraktionäre.“ (Ges. Werke, B. 41, S. 189, russ.).

In den Jahren des ersten Weltkrieges verfolgten die Trotzkisten die Einheit mit den Sozialbauern, kämpften erbittert gegen die revolutionären Leninischen Lösungen über die Verwandlung des imperialistischen Krieges in einen Bürgerkrieg, über die Niederlage der imperialistischen Regierung des eigenen Landes.

Wo Trozki auch auftauchte, immer und überall half er opportunistischen Elementen. So trat er, als er 1916 in die USA kam, für die Unterstützung des rechten Flügels der in New York erscheinenden Zeitung „Nowy mir“ auf. Lenin schrieb damals in einem Brief an I. Armand, daß Trozki ein „Kadaver“ sei, der über die Arbeiterklasse zu unter-

Neotrotzkisten sowie auch anderer zügelloser Feinde des Sozialismus ist der Erantsojewismus. Die realen Errungenschaften des Weltsocialismus abstreift, das Wesen des sozialistischen Weltsystems entstellend, schwärzen sie hartnäckig von einer „Deformation“ und „Bürokratisierung“ der sozialistischen Länder. Das weltweit System des Sozialismus ist das Hauptobjekt ihrer verleumdenden Angriffe.

Die letzten Jahre beweisen überzeugend, daß die Revisionisten aller Schattierungen, insbesondere die Maoisten, gegen die Weltfriedlichen Ideen in ihrer Wähligkeit der Länder der sozialistischen Gemeinschaft ausnützen.

Der Maoismus stellt ein zusammengestückeltes Gemisch der verschiedensten kleinbürgerlichen und opportunistischen Ansichten, darunter auch des Trotzkismus dar. Die Maoisten lehnen die friedlichen Koexistenz von Staaten mit unterschiedlicher sozialer Ordnung ab, propagieren die „Theorie“ des Exports der Revolution, lobpreisen das trotzkistische Dogma darüber, daß der Krieg angeblich die militärische Zwangsmethode der „Mutter der Revolution“ der „Beschleuniger“ des weltweiten revolutionären Prozesses sei. Sie verleiden — was besonders an der Praxis der Tätigkeit der gegenwärtigen Pekinger Führer zu sehen ist — die militärische Zwangsmethode in der Leitung der Massen, die weitgehende Verwirklichung der Militarisierung der Partei, des Staates, der gesellschaftlichen Organisationen.

Im Einvernehmen mit den imperialistischen Kreisen sind die Neotrotzkisten und „linken“ Abenteuer bestrebt, die Einheit der weltweiten Befreiungsbewegung zu spalten. Auf nationalistischen Tendenzen spielend, die wirkliche Rolle des Weltsystems des Sozialismus und der Arbeiterbewegung im Kampf gegen den Imperialismus verzerrend, stellen sie die nationale Befreiungsbewegung den anderen revolutionären Strömungen der Gegenwart gegenüber. Die Neotrotzkisten treten gegen die Schaffung einer breiten antimperialistischen Front in den kapitalistischen Ländern auf.

Wie im Dokument der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien hervorgehoben wurde, ist der Kampf gegen den Revisionismus, Dogmatismus und das linkssektantische Abenteuer eine wichtige Aufgabe der kommunistischen und Arbeiterparteien.

Bei der Entlarung des „linken“ Opportunismus berücksichtigen die kommunistischen und Arbeiterparteien die reichen Erfahrungen des Kampfes der KPASU gegen den Trotzkismus und andere Arten des Opportunismus.

J. WOSKRESENSKI,
Doktor
der Geschichtswissenschaften
Pressebüro der „Prawda“

GEBIET ROWNO. 19 Jahre leitet Antonina Fjodorowna Gladtschuk die Rübenzüchtergruppe im Kollektiv „Leninski schljach“ Rayon Milnow. Im vorigen Jahr hat sie 400 Zentner Rüben je Hektar erzielt.

Für gute Arbeit wurde sie mit dem Titel „Held der sozialistischen Arbeit“ ausgezeichnet, zweimal wurde sie zu Deputierten des Obersten Sowjets der UdSSR gewählt. Sie war auch Delegierte des XXIII. Parteitag und des III. Unionskongresses der Kolchosbauern.

Vor kurzem wurde sie wieder zu Deputierten des Obersten Sowjets der UdSSR gewählt.

UNSER BILD: A. F. Gladtschuk mit den Schülern der Mittelschule von Knjaginno.

Foto: P. Sidorowlo
(TASS)

Wer belohnt eine kluge Frage?

3300 Delegierte und Gäste nahmen an dem VII. Pädagogischen Kongreß der DDR teil. Mit dem Titel „Held der Arbeit“ wurde unter vielen anderen Oberlehrer Gertraud Willing, eine Denkmäler-Lektorin der Oberschule „Geschwister Scholl“ in Freiberg ausgezeichnet. Hier bringen wir Auszüge aus ihrem Diskussionsbeitrag, der unsere Leser interessieren dürfte.

Wir konnten in den letzten Monaten feststellen, daß jene Kollegen die besten Bildungs- und Erziehungsergebnisse erreichen, die die Schüler durch Impulse, Dankenswürdigkeit, Verantwortung, die eine Denkleistung erkennen läßt, die das Unterrichts-geschehen positiv beeinflusst, die als schöpferisches Herangehen an ein Problem bewertet werden kann! Ich frage Sie: Wie oft haben Sie eine solche Frage schon mit einem wohlverdienenden „Ausgezeichnet“ belohnt? Sind wir dazu überhaupt berechtigt? Ich denke natürlich nicht an Fragen schlechthin, sondern an konstruktive, nach vorweisende Fragen, die nur der zu steuern in der Lage ist, der ein solches Wissen besitzt und in Zusammenhängen zu denken gelernt hat. Wir werden in den nächsten Jahren in Betrieben, Instituten, in der Forschung viel mehr Menschen brauchen, die mit problematischen Fragestellungen in neue, noch unerschlossene Bereiche vordringen...

Diese echten und produktive Versessenheit auf das Herausfinden und das Entdecken erreichen wir nur dann, wenn die Schüler rechtzeitig Einblick gewinnen in das Unterrichtsverfahren, wenn eine gemeinsame frühzeitige Planung ermöglicht, daß der Schüler Fragen und Probleme aufwirft und das Bedürfnis verspürt, eigene Lösungswege zu finden. Wir sehen darin große Reserven für die Steigerung unserer Arbeitsproduktivität und für die Entwicklung echten Schöpfer-tums.

„Wochenpost“
(DDR)

Auf solche Menschen kann man bauen

Auf dem Maschinenhof im Sowchos stand schon lange eine neue Häckselmaschine FN-12. Die Viehrücker waren der Meinung, das Vieh könne das Stroh auch unzerkleinert fressen, und kümmernten sich nicht um die Maschine. Peter Goßen beschloß sie sich erst flüchtig, später schon eingehender, Der Strohschrotter gefiel ihm.

„Maschinen baut man, um sie zu nutzen“, sagte er und erbat sich bei der Sowchosleitung die Erlaubnis, die FN-12 in die Brigade zu fahren.

„Diesem Monstrum biegen wir den Riesenrüssel der Erde, dann gibt es einen leistungsfähigen pneumatischen Heusammeler. Temirbek wird ihn mit seinem Traktor MTS-50 bedienen“, antwortete Goßen auf die Fragen der Brigademitglieder, was er mit der Häckselbank anfangen wolle.

„Wie stellt Du Dir das vor?“ fragte Mergenbajew.

„Darüber lohnt es sich nachzudenken, die Gehirnwindungen intensiver in Anspruch zu nehmen“, lachte Peter. „Ihr sollt alle mithelfen, denn einen Heusammeler brauchen wir bei der Heumahd wie die Luft zum Atmen.“

Schon am anderen Tag begann

statistischer Jakob Schellenberg ausführte, ersparte dem Sowchos mehr als 10 Rubel je Hektar Karlof. feussaat. Bei einer Aussaatfläche von 1000 Hektar ergibt es schon eine fünfstellige Zahl.

Viele Jahre war Peter Goßen Mechaniker in der 2. Abteilung des Sowchos „Kotrukulski“. Als der Sowchos sich auf den Kartoffelbau spezialisierte, wurde Peter Kartoffelbauer. Er las viele Broschüren und Bücher über Kartoffelanbau, regte einen Meinungsaustausch in der Gebietszeitung „Stepnoi majak“ an, stand seinen Mitarbeitern mit Rat und Tat zur Seite. Als der Veteran, der Brigadiere Michail Galschenko in den Ruhestand trat, vertrat ihn Peter Goßen die Leitung der 3. Feldbaubrigade an.

Der energiegeladene Brigadier ist hier in seinem Element: Die Arbeit in der Brigade geht röhrend los. Es muß auch viel gemacht werden. Die Brigade hat 1018 Hektar Halmfurche gesät, darunter 790 Hektar Weizen; der Mais nimmt eine Fläche von 470 Hektar ein, 207 Hektar Kartoffeln wurden gesteckt. Die Frühjahrsaussaat wurde in besten agrotechnischen Fristen bestellt. Die grünen Saaten stehen gut. Im sozialistischen Wettbewerb nahm die Brigade den 2. Platz im Sowchos ein.

Die Brachfelder sind schon alle zum ersten Mal bearbeitet, jetzt wird für den Gräseranbau gepflügt. Zu den 200 Hektar mehrjähriger Gräser kommen noch 90 Hektar. Dann wird es gewiß leichter sein, den Futterbeschaffungslan — 600 Tonnen Heu — zu bewältigen.

Die Brigademitglieder nutzen jede Minute der Arbeitszeit. Als der Grasbestand noch zu gering war,

Ein schwieriger Sommer

1. Leider kein Fehler

„Bedeutende Temperatursenkung der Luft bis zum 1. — 4 Grad wird am 1. — 3. und 10. — 15. Juni im Norden des Gebiets Taldy-Kurgan erfolgen.“, warnen die Meteorologen.

Robert Weizel wußte von diesem Wetterbericht und war machlos, es war zu ändern. Ihm blieb die einzige Hoffnung, daß die Wetterpropheten sich geirrt hätten.

Der erste Juni. Es ist warm. Sogar heiß.

Der Zweite.

Der Dritte.

Das Getreide wächst wie auf guter Heide.

Auch der Mais streckt die ersten Blättchen empor. Wie auf dem Feld stehende Zieselmaise, pflanzten sich die Maispflanzen im Sowchos.

Heuer war ein feuchtes aber schnell verlaufendes Frühjahr. Die Frühjahrsbestellung war feink und früh abgeschlossen. Der Sowchos hat 7500 Hektar Ackerland. Doch befindet sich nicht alles in den Bergen, an steilen Hängen. Da kann man keinen großen Anlauf nehmen. Man sät in 2 Schichten, tags und nachts, ohne Ruhetage. Dafür war man rechtzeitig fertig geworden. Nach dem Regen begann sofort ein für die Berge ungewöhnliche Hitze. Man hoffte, den vorjährigen Ernteertrag zu überbieten. Damals hatte man 17,7 Zentner Getreide je Hektar erzielt. Auch die Getreidegarben waren um 71 Kopeken niedriger als geplant.

Oberrhaupt war Robert Weizel's erstes Jahr im Sowchos „Kok-Su“ sehr erfolgreich. Fleisch hatte man 10500 Zentner an den Staat geliefert, bei einem Plan von 9000 Zentner. Zuvor hatte der Sowchos viermal nacheinander die Aufgaben erfüllt. „Kok-Su“ ist ein Schweinezuchtgebiet. Wird der Plan der Fleischproduktion nicht erfüllt, so ist das ganze ökonomische Programm gesprengt. Robert Weizel ist Chefagronom. Er ist für die Futterbasis verantwortlich. Hier ist das nicht einfach. Berge bleiben Berge. Es kommen Regengüsse vor und auch Dürren. Auch solches kommt vor, was die ältesten Dorf-einwohner selbst von ihren Großvätern nicht gehört haben. Im vergangenen Jahr schwemmte der wild gewordene Fluß ein ganzes Dorf weg, warf die Brücken wie Holzspäne auseinander, bahnete sich ein neues Flußbett. Mit einem Wort, die Gegend hier ist nicht gleich das Himmelreich und man weiß, welche Kräfte den deutschen Bauern, der mehr an flache Steppe als an ein solches Reich der ewigen Gletscher in der Dschungelgipfel gewohnt ist, hierher gebracht hat. Doch der Mensch der Wirtschaft „Kok-Su“ ist jetzt eine der größten und stärksten Wirtschaften des Rayons. Obzwar die Verhältnisse hier sehr schwer sind, ergibt das sowjetische Volk die Zugkraft Johann Holzers. Arbeitsgruppe erzielte im vergangenen Jahr 232 Zentner Grünmasse von

Vielleicht hat es den Sonnenblumen nichts getan? Die müßen ja eigentlich unbeschädigt sein. Sie können doch 4 — 8 Grad Frost vertragen. Weizen lenkte den Wagen zum weitestgelegenen Sonnenblumenfeld, das 40 Kilometer vom Zentragebiet in einer Schlucht liegt. Gut, daß sie Sonnenblumen gesät hatten.

Der Chefagronom ist ein Mensch von großer physischer Kraft und keineswegs sentimental. Doch ich sah, wie er erlachte. Die Sonne hatte sich unterdessen schon fast in den Zenit erhoben und die widerstehlichen Sonnenblumen klapperten im Wind blechern mit ihren kleinen schwarzen Blättern.

Der Agronom stieß im Flüsterton ein schreckliches Fluchgeschrei in seinen vier Muttersprachen hervor. Dann nahm er die Karte der Sowchos in die Hand und schaute in den Rotkreuztrug und vertiefte sich in alle Hackfrüchte waren dahin. Mindestens ein halbes Tausend Hektar. Vielleicht werden sich die Kartoffelsaaten noch erholen. Doch die Rüben sind unbeschädigt und sind unabwehrbringlich verloren. Das wußte er aus seinen reichen Erfahrungen, sie werden nicht wieder „zu sich“ kommen.

Am nächsten Morgen wurden an der Eisenbahnstation Sary-Oven für den Sowchos „Kok-Su“ Meismaschinen abgeholt. Die Fahrer legten in einigen Stunden den langen und schweren Weg ohne Ruhepause zurück. Abends fuhren schon die Sämaschinen auf Feld.

Man mußte Zeit gewinnen. Die Samen in den Boden bringen, so lange darin noch einige Tropfen Frühjahrsfeuchtigkeit sind. Doch der Mais wenigstens so damit wie ein Mensch wird, ehe die Augustfröste kommen. Der Sommer ist in den Bergen kurz.

Wieder brummen die Traktoren ununterbrochen Tag und Nacht. Man pflügte, säte. Bis Sonntag waren die Felder zum zweitenmal bestellt.

Weizel brachte es fertig, fast gleichzeitig überall zu sein. Schwarzabtrahnen, abgemagert, stritt er mit den Brigadiere wegen Düngemitteln, mit den Agronomen der Abteilungen wegen ihrer Unschlüssigkeit; sah teilnahmsvoll unter den Brauen hervor auf die Traktorfahrer, die sich noch einige Stunden durchhalten? Man hatte ja nicht im zweiten Frühjahrgerechnet, fast die ganze Technik befand sich in der Werkstatt zur Reparatur vor der Heumahd, und zum Anlaufnehmen war kein Öl.

Jetzt müßten die Kartoffelpflanzen ein übriges Mal nachgedüngt werden, dann der Mais, vielleicht wird es gelingen, das Getreide vom Flugzeug aus nachzudüngen. Die Ernte reiten. Alles tun, was ein Mensch tun kann.

Eine Woche später fuhr ich denselben Weg entlang.

„Das Kartoffelkraut grünte, wie es schien, wieder smaragdgrün...“

Leo WEIDMANN, Einkorrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Taldy-Kurgan

Aufträge aus drei Kontinenten

Alma-Ata. (TASS). Frankreich wurde zum 13. ausländischen Käufer der Erzeugnisse des Alma-Ataer Schwermaschinenbetriebs. Das Kollektiv des Spitzbetriebes der Kasachstener Maschinenbaubetriebe hat auf Antrag dieses Landes mit der Anfertigung eines mächtigen Walzwerks für Kaltwalzen dünnwandiger Rohre auf Rollen begonnen. Ein solches Aggregat ist für die Produktion von Rohren durch hohe Geschwindigkeit aus schwachelastischen Kunststoffen gedacht. Seine Konstruktion, die von Sowjetingenieuren ausgearbeitet wurde, befindet sich auf Weltniveau. Der Betrieb in der Hauptstadt Kasachstans ist der Hauptproduzent dieser Walzwerke für unser Land und für den Export.

Die Maschinenbauer liefern heute ihre Erzeugnisse den Firmen dreier Kontinente — Europa, Asien und Afrika.



Der Schöffur Ludwig Renner aus der Zellengraden Verwaltung für mechanisierte Arbeit steuert schon 18 Jahre lang den Kraftmaschinen der Kommunistischen Partei Kasachstans. In dieser Zeitspanne hat er schon Dutzende Ehrenurkunden bekommen und oftmals Geldprämien. Im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 50. Jahrestages der Kasachischen SSR und der Kommunistischen Partei Kasachstans ist er stets zu 170—180 Prozent.

Foto: G. Mühlberger

Getreidemahd begonnen

Im Süden des Gebiets Dshambul begann man die Winterernte auszuwählen zu mahlen. In der Regel beginnt hier damit als erster der Sowchos „Dala-Kainarski“ des Rayons Tschu. Vor dem Erntebeginn wurde diese Wirtschaft heuer mit der Heubeschaffung fertig. Auf den Feldern des Sowchos sind jetzt 83 Mährescher im Einsatz. Den Mechanisatoren steht bevor, eine Getreidefläche von 14 050 Hektar abzumähen.

Schon in den ersten Tagen der Getreidemahd erzielte gute Leistungen die Eheleute Viktor und Uljana Sterligow, Alexander Schmidt, Viktor Günter und Christian Block. Beim Plan von zwölf Hektar mähren sie täglich je 15 vierundzwanzig Hektar.

„In diesem Jahr haben wir vor, nicht weniger als 105 000 Zentner Getreide an den Staat zu verkaufen“, sagte der Sowchosdirektor Sary Chassanow. Das ist zweimal so viel, als im Plan steht.

Von den ersten gedroschenen Hektaren bekommt man im Sowchos „Dala-Kainarski“ bis 13 Zentner Gerste. Es besteht also die Hoffnung, daß die Getreidebauer ihr Wort halten werden.

Schätz Mährescher durchstreifen die Felder des Sowchos „Tschokpanski“. Hier macht die Saatlücke 15 Hektar. Die Organisation der Getreidemahd auf den Kolchos „Nowy put“, „Belbassar“ und anderen Wirtschaften des Rayons Tschu begonnen.

Auch im Rayon Luowozie strömt das Getreide der neuen Ernte in die Speicher.

ADAM WOTSCHEL, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Dshambul

Vorbereitungen zum Getreidetransport

UST-KAMENOGORSK. (Eigenbericht). Hier wurde vom Gebietskomitee der KP Kasachstans und dem Gebietsvollzugskomitee eine Zweimonats-Kampagne erklärt, die eine qualitative Vorbereitung aller Getreidetransports des Erzalts zur neuen Ernteernte bezweckt. Sie wird bis zum 1. August durchgeführt. Der dazu gebildete Stab hat bereits seinen Arbeitsplan best. Während der zwei Monate werden die Straßenbauarbeiter 60 Kilometer neuer Wege anlegen und über 100 Kilometer verschiedene Trassen instandsetzen. Ihnen steht bevor, insgesamt über 3 Millionen Rubel Investitionen zu verwerten. Aktiven Anteil an dieser Kampagne wollen auch die Kolchos und Sowchoses Ostkasachstans nehmen.

Schutzwaldstreifen brauchen Sorge und Pflege

In der Zeitung „Freundschaft“, Nr. 105 vom 28. Mai 1970 war ein Artikel vom Dozenten der Zellengraden Landwirtschaftlichen Hochschule, Kandidat der landwirtschaftlichen Wissenschaften, M. Wasiljew unter dem Titel „Den Neulandfeldern — Schutzwald“ zur Diskussion veröffentlicht. Zu dieser Frage möchte ich meine Meinung aussprechen. Über die Notwendigkeit und den Nutzen der Schutzwaldstreifen auf den Ackerfeldern der breiten Steppe in Kasachstan ist wohl kaum zu diskutieren. An vielen Beispielen aus führenden Kolchos und Sowchos ist dies historisch bewiesen. Eine große Arbeit wurde diesbezüglich in den dreißiger — vierziger Jahren geleistet. Führt man durch die breiten Steppfelder der Kolchos und Sowchoses Nordkasachstans, so kann man hier und da diese das Herz erfreuenden Denkmäler wirtschaftlicher Umsicht heute noch sehen. Uns Menschen der älteren Generation wundert und beunruhigt es, daß an manchen Stellen gleichgültiges Verhalten einzelner Leiter und Spezialisten der Kolchos und Sowchoses gegenüber der einstmals mit schwierigen Arbeitsbedingungen verbundenen Arbeit zuzuschreiben wird. Es kommen diesbezüglich einige ernste, der Zeit entsprechende Fragen für die Lösung in Betracht.

Viele Leiter glauben noch nicht an die Effektivität der Schutzwaldstreifen. Ja, welche landwirtschaftliche Mittel- oder Hochschule hat diesen jungen Menschen, die jetzt Leiter und Spezialisten in den Kolchos und Sowchoses arbeiten, in den letzten 10—15 Jahren, der Periode der massenhaften Erschließung des Neulands in Kasachstan und Sibirien, den Glauben an die Notwendigkeit der Schutzwaldstreifen auf den Neulandfeldern anerzogen? Auf diese Frage erhalten wir in den meisten Fällen eine vernünftige Antwort. Dafür aber hören wir in vielen Fällen den endlosen Lobgesang der für alle Zeiten allmächtigen Zeitung des Neuland, die bei wurde vergessen, daß auch die Möglichkeiten des Neulands eine Grenze haben können und auch hier ein wissenschaftlich begründetes System der Bodenbearbeitung, Kampf gegen die Bodenerosion, Saatwechsel, Schutzwaldstreifen, Anwendung von Düngemitteln, Sortensamen usw. notwendig sind.

Fortschrittliche Arbeiter in den letzten fünf Jahren das wissenschaftliche Forschungsinstitut der Getreidebau in Schortandy unter Leitung des Akademikerglieds A. I. Barajew. Die Anwendungen dieses Instituts müssen für alle Leiter und Spezialisten der Kolchos und Sowchoses in Nordkasachstan zum agrotechnischen Gesetz werden. Die Bemühungen einzelner Enthusiasten konnten in der vergangenen Zeit keinen Fortschritt auf dem Gebiet der Waldanpflanzungen gewährleisten. In den letzten fünfzehn Jahren wurden nicht nur die Schutzwaldstreifen vernachlässigt, sondern auch die Schutzparks im Kustanajer Gebiet, wie der Neulandwald, Aman-Karagajald und Ara-Karagajald. Sie haben sich durch ungeordnetes Aushacken und Anpflanzen stark verringert. (Auf dem Neuland wurde viel gebaut und der Mangel an Baulöhnen berührte auch die örtlichen Wälder). Großen Schaden verursachen in diesen Wäldern in der Zeit der Urbarmachung des Neulands die Waldbrände, die hervorgerufen von verantwortungslosen Jägern und Anglern, die unglückliche Lagerfeuer im Wald zurückgelassen haben. Man muß sagen, daß auf Beschluß des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans und des Ministeriums der Kasachischen SSR vom 30. Mai 1967 der örtlichen Partei- und Sowjetorgane eine Reihe von Maßnahmen getroffen haben, um die umgebende Natur: Wälder, Flüsse und Steppensäume zu schützen. In den Forstwirtschaften wurden die Abteilungen für Waldschutz, Bäumchen zur Zucht von Setzlingen von Bäumen und Sträuchern, die den örtlichen Klima- und Bodenverhältnissen entsprechen, gegründet. Tausende Hektar neu angeplanter Wälder auf einst 30-jährigen jungen Bäumen, die in geschöpften Arbeit der Abteilungen für Waldschutz in den Forstwirtschaften von Naurum, Aman-Karagai und Ara-Karagai. So et was ist nur zu begrüßen. Auch die

vielhäufigen, wasserreichen Steppensäume und Flüsse wurden in Schutz genommen. Kleinere und mittlere Seen wurden zum Schutz und der Regelung der Fischzucht der Sowchoses und Kolchosen, große Seen von Staatsbedeutung den Gebietsverwaltungen übergeben. Als positive Erscheinung können wir verzeichnen, daß in vielen örtlichen Seen Fischzucht betrieben wird.

Man beruft sich auf das Zugrundegehen der Schutzwaldstreifen in der Vergangenheit und auch in der Gegenwart. Dazu könnte man folgendes sagen: In allen Rayons des Kustanajer Gebiets ist der Boden und das Klima zum Anbau von Bäumen und Sträuchern geeignet. Ja, es ist zu merken, daß einige Baumpflanzungen Not leiden oder zugrunde gehen. Analysiert man den Grund dieser Erscheinung, so sieht man, daß vor allem die Bäume und Sträucher, die in den Schutzwaldstreifen schuld daran ist. Die Waldstreifen in den Kolchos und Sowchoses sind entpersönlicht. Wenn in vergangenen Jahren die Agronomen der Kolchos und Sowchoses für die Schutzwaldstreifen persönliche Verantwortung trugen, so ist dies gegenwärtig nicht mehr so. Das Schicksal der Schutzwaldstreifen ist der Gleichgültigkeit der Verantwortungslosigkeit einzelner Leiter und Agropersonalisten in den Wirtschaften, wo Waldanpflanzungen zugrunde gehen, preisgegeben.

In den letzten fünf—sechs Jahren haben die Schutzwaldstreifen noch einen großen Feind bekommen, das ist das massenhafte Anwenden von Herbiziden. Im Kampf gegen das Unkraut werden diese Kampfmittel mit Flugzeugen auf die Felder ausgestreut. Die Agronomen in den Sowchoses machen sich keine Sorgen um die Schutzwaldstreifen vor den Herbiziden zu schützen. Die Flugzeuge streuen Herbizide überall aus — auf Saatfeldern und Waldstreifen, weil keine Abgrenzungsmittel aufgestellt sind. Diese Herbizide sind giftig und werden, die Waldstreifen mit Herbiziden zu bestreuen. Als Beispiel möchte ich folgende Tatsachen anführen. An der Grenze der Felder des Sowchos „Organisator“ und der

Abteilung „Konstantinowka“ des Gagarin-Sowchos war ein sehr schöner Schutzwaldstreifen — 30—40 Meter breit und annähernd 5 Kilometer lang. Schöne Bäume und Sträucher wuchsen hier. Mit großer Freude konnte man die heldenmütige Arbeit der Kollektivisten der dreißiger Jahre bewundern und achten, ein schönes Denkmal ihrer Mühen in der Steppe. Seit 1966 haben die Schutzwaldstreifen in der Felder, die an diesen Waldstreifen angrenzen, mit Herbiziden bearbeitet. Keinerlei verbotene Zone für die Flugzeuge, die Herbizide austreuten, wurde festgelegt. Das Resultat ist ausgestreuten Herbiziden erlaubten diesen schönen Wald, viele Bäume vertrocknen. In den nachfolgenden Jahren wiederholten sich diese Prozeduren. Bäume und Sträucher hatten kaum Zeit sich zu erholen, als sie wieder mit Herbiziden bespritzt wurden. Die Flugzeuge mit dem Streuen von Herbiziden da. Jetzt ist dieser Schutzwaldstreifen beinahe schon vollständig vernichtet. Aus den Wurzeln kommen grüne Zweige hervor, aber sie fallen auch den Herbiziden zum Opfer. Mit dieser schändlichen Angelegenheit beschäftigen sich schon Vertreter der Gebietslandwirtschaftsverwaltung. Die Agronomen im Sowchos „Organisator“ beschuldigen die Agronomen der Kolchos und Sowchoses, die Verantwortungslosigkeit ist die größte Schuld. In den Akten aber wird das als „natürliches Absterben“ der Bäume und Sträucher fixiert und damit hat der grausame Leichtsinn der Sowchoses einen weiteren Schritt gemacht. Solche Beispiele könnte man noch mehrere aus den Sowchoses des Kustanajer Rayons anführen. Man kann aber auch auf gute Beispiele hinweisen, wie in den Sowchoses „Mitschurina“, „Erasmyr parisskaja“, „Silantjewskaja“, „Karakowka“, in der Kustanajer Tschschapajew-Kolchos usw. In den aufgeähten Wirtschaften werden die bestehenden Schutzwaldstreifen gepflegt und neu angepflanzt.

Wer soll in den Sowchoses und Kolchos für die Waldanpflanzung verantwortlich? Auf diese Frage kann es nur eine Antwort geben — die Sowchosleitung, das Agropersonal, dessen führende Person der Chefagronom ist. So war es früher in den dreißiger Jahren, als es noch in den fünfziger Jahren bis zur Neulanderschließung, als viele Schutzstreifen gepflanzt wurden, so sollte es auch jetzt noch sein auf dem Neuland. Das Pflanzen von Schutzwaldstreifen ist ein Bestandteil der langjährigen, beziehungsweise fünfjährigen agrotechnischen Pläne. Diese Frage geht auch in den Plan der Maßnahmen gegen Wind- und Wassererosion ein. Die Setzlinge kaufen die Sowchoses und Kolchos in speziellen staatlichen Baumschulen. In der Organisation von Baumschulen müssen die örtlichen Forstwirtschaften Bahnbrecher sein. Im Kustanajer Gebiet kommen solche Forstwirtschaften Ara-Karagajald, Aman-Karagajald, wie auch die Hauswirtschaftliche Forstwirtschaft in Betracht. Faktisch leisten diese Forstwirtschaften heute eine große Arbeit, um Setzlinge zu züchten und das Waldanpflanzen in den Sowchoses und Kolchos zu fördern. Bei dieser wichtigen Sache sollten auch die Versuchsstation Karabalykajaja, die Kustanajer Gebietsversuchsstation und das Luwozer Versuchfeld im Dshetygarisker Rayon nicht absieht stehen. Außerdem könnten Stützpunkte in zwei—drei Sowchoses eines jeden Rayons, in jedem Gebiet gegründet werden. Kräfte sind an Ort und Stelle genug vorhanden. Sie müssen nur in die Verantwortung gesetzt werden. Mit dem Waldanpflanzen spezielle, außerhalb des Sowchos liegende Organisationen — Spezchoses (Waldwirtschaften), die laut Vertrag für den Sowchos Waldpflanzen werden, zu beauftragen wäre wohl kaum richtig. Das Land braucht einen Wirt. Das ist die Sowchosleitung mit ihren Spezialisten. Sie müssen persönlich für die Pflanzung von Schutzwaldstreifen verantwortlich. Wenn falls wird der Spezchos für Waldanpflanzung die Schutzwaldstreifen pflanzen, die Sowchoses aber werden sie mit Herbiziden vernichten, oder auch die Pflege derselben vernachlässigen und viele oblige Gründe finden,

Hans W. AUST (DDR)

Material für die Denkpause

II. „Europa“ statt „Deutsches Reich“?

Es ist in der Tat höchst seltsam, daß die reaktionären Bonner Politiker, die immer von der deutschen Nation sprechen, dabei so tun, als ob diese durch die Vereinigung von DDR und BRD hergestellt werden würde. Sie vergessen auf einmal, daß die Deutschen bis 1871 niemals in einem Nationalstaat vereinigt gewesen waren, sondern stets in mehr oder minder umfassenden Konföderationen von teils feudalen, teils bürgerlichen Fürstenstaaten.

Der eigentliche Souffleur solcher Gedanken ist der Amerikaner Professor B. Brzezinski, der 1966 in den Planungstab des USA-Außenministeriums berufen wurde. Sein 1965 erschienenes Buch „Alternative zur Teilung“ trägt den bezeichnenden Untertitel: „Neue Möglichkeiten für eine gesamturopäische Politik“. Hier finden wir die Rezepte, die Bonner Politiker getreulich befolgen haben.

Brzezinski stellt in seiner Schrift fünf Ziele auf, die alle in die offene erklärte Absicht münden, das sozialistische Lager zu spalten. Er empfiehlt, die sozialistischen Staaten aufzuweichen, die DDR zu isolieren und zu fesseln, um das osteuropäische Interesse an der DDR zu untergraben. Die einzelnen sozialistischen Staaten möchte er unter Ausnutzung nationaler Minderheiten mit nationalistischen Parolen gegeneinander aufreiben und schließlich aber gegen die Sowjetunion, Der in München installierte Sender „Freies Europa“, ein Instrument des amerikanischen Geheimdienstes,

diene dabei als willkommenes Werkzeug, das in vielen Sprachen täglich sein verwirrendes Gift in den Äther sendet.

Als erste Etappe strebt Brzezinski an, daß die osteuropäischen Staaten „Staaten nach dem Beispiel Finnlands wären“, also bürgerlich-kapitalistische Kleinstaaten.

Im weiteren empfiehlt dieser imperialistische Intrigant z. B. „Abbau des deutschen Traumas bei den Russen“, am besten durch weitere Isolierung der DDR und durch Betreibungen Bonn, daß es nicht nach Atomwaffen strebe. Westdeutschland habe „wenig zu verlieren, aber wahrscheinlich sehr viel zu gewinnen, wenn es immer wieder bilaterale Nichtangriffspakte mit osteuropäischen Staaten anbietet“ — aber nie abschließt!

Diese Fürstenstaaten haben oft genug gegeneinander mörderische Kriege geführt. So vor allem im 16. und 17., im 18. und im 19. Jahrhundert. Als die herrschenden Klassen das kleinräumige Reich von 1871 unter preußischer Führung gründen wollten, steuerten sie geradezu in den Imperialismus, der nach zwei von Deutschland ausgehenden fürchterlichen Weltkriegen zum Zerfall des inzwischen „größtenteils“ gewordenen Reiches führte.

Der Gedanke eines Deutschen Reiches ist inzwischen so diskreditiert, daß der neue westdeutsche Imperialismus nur hinter dem Wanderschild des Europarates auftreten kann. Das ist denn auch das Ziel des „Deutschland-Memorandum“ von W. W. Schütz, der es für notwendig hält, „Stufen zur europäischen Einheit parallel zu Stufen der deutschen Einheit zu bauen.“

Wer die Entwicklung seit 1965 kennt, weiß, wie unrealistisch diese amerikanischen Wunschträume sind. Noch unrealistischer sind die strategischen Rezepte Brzezinskis für die nächste Zukunft. Sie sind so plump, daß sie von vorn herein zum Scheitern verurteilt sind. So empfiehlt dieser „Freund“ unter anderem, den Völkern Osteuropas die Ansicht einzufloßen, daß (West-) Deutschland nicht mehr eine Revision der Grenzen zum Hauptziel habe. Schwer zu machen, wenn diese revanchistischen Ziele täglich hinausposaunt werden!

Auf wirtschaftlichem Gebiet könnten, so meint der „Sachverständige“, „Ersatzzubehörungen“ von (West-) Deutschland mit der Sowjetunion bilateral oder „innerhalb des Rahmens der europäischen wirtschaftlichen Zusammenarbeit getroffen werden“. Das Ziel ist offensichtlich, die sozialistischen Staaten dadurch von kapitalistischen Lieferungen ganz oder weitgehend abhängig zu machen. Ferner wird „Verknüpfung der erweiterten wirtschaftlichen Beziehungen mit stärkeren kulturellen und sozialen Kontakten“ befürwortet. „Bei Ausdehnung des Ost-West-Handels sollte der Westen versuchen, den engen ideologischen Standpunkt der herrschenden kommunistischen Parteien auszuhöhlen.“ Also: ideologische Diversion bis zur Zerrüttung des sozialistischen Staatenbundes!

Bonn hat sich redliche Mühe gegeben, diese Anweisungen des Weltgendarmen USA zu befolgen. Dabei zeigen sich aber Schwierigkeiten, denn die Verhältnisse sind nicht so, wie es sich der liebe Professor Brzezinski vorgestellt hat. Während CDU/CSU und Revanchistenverbände zusammen mit der NP weiterhin die Politik der wüsten Hetze betreiben, hält es die SPD/FDP-Regierung im Auftrage der Monopole für zweckmäßiger, eine Beschwichtigungspolitik zu treiben. Brandt und Scheel sagen zur Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit der DDR zögernd „Ja“ und reden von Gleichberechtigung, ohne in diesem Sinne zu handeln. Es gibt aber eine ganze Anzahl recht gewichtiger Stimmen, die diese Hinhalte-Taktik für färsch halten und unbedingt für die Anerkennung der DDR durch Bonn einreten — wenn auch im wohlverstandenen Interesse des westdeutschen Imperialismus und seiner Ziele, soweit sie mit friedlichen Mitteln erreichbar sind.

Die Anerkennung würde in der DDR die Möglichkeit zu „Fortschritt“ im Inneren und Verständigung mit der Bundesrepublik schaffen oder wenigstens erweitern. (Hier wird also auf eine Aufweitung des sozialistischen Klassenstandpunktes spekuliert).

7. Die Anerkennung würde die Außenpolitik der DDR entlasten und ihr eine eigenständige Entwicklung innerhalb des sowjetischen Einflußbereichs erleichtern oder sogar ermöglichen. — Mit anderen Worten: man könnte versuchen, die DDR gegen die Sowjetunion auszuspielen und das kommunistische Staatensystem von innen heraus zu zerrütten.

9. Die Lebensfähigkeit Westberlins ist bedroht und läßt sich langfristig nur durch Vereinbarungen mit dem Osten erhalten. Solche Vereinbarungen setzen die Anerkennung der DDR voraus. Bander betont übrigens ausdrücklich, daß auch die Westmächte die Eingliederung Westberlins in die Bundesrepublik niemals zulassen werden.

10. Die Teilung Europas kann nur überwunden werden, wenn die DDR als gleichberechtigter Staat an dem Annäherungsprozeß zwischen Ost- und Westeuropäern teilnimmt.

Zehn Gründe für die Anerkennung der DDR

Besonders deutlich tritt das bei dem westdeutschen Publizisten Peter Bender in Erscheinung, der „Zehn Gründe für die Anerkennung der DDR“ anführt, und seine vor zwei Jahren in Frankfurt a. M. erschienene Schrift gleichen Namens erläutert mit beachtlichem Scharfsinn und überzeugender Logik folgende zehn Gründe:

1. Die staatliche Einheit Deutschlands ist, auf absehbare Zeit nicht erreichbar, und die DDR wird sich als zweiter deutscher Staat immer weiter durchsetzen. Für die Bundesrepublik erscheint es deshalb dringend geboten, das Unvermeidliche sich nicht abfinden zu lassen, sondern es rechtzeitig in die eigene Politik aufzunehmen.

2. Die Anerkennung der DDR würde die westdeutsche Außenpolitik entlasten. Sie würde ihr größte

re Bewegungsfreiheit und erweiterte Kooperationsmöglichkeiten, ebenso in der Dritten Welt (den ehemals kolonialen und halbkolonialen Staaten) als auch im Verhältnis zu den Verbündeten in der NATO.

3. Die Anerkennung der DDR würde in der Bundesrepublik Illusionen beenden, die Regierung inempfindlich glaubwürdiger und handlungsfähiger machen.

4. Die Diskriminierung der DDR verletzt das Selbstgefühl ihrer Führung und Bevölkerung. Die Gleichberechtigung des zweiten deutschen Staates würde die Restenlimen abbauen, Verhandlungen mit ihm erleichtern und der Entfremdung der Ostdeutschen von den Westdeutschen entgegenwirken.

5. Die Ost- und Deutschlandpolitik Bonns gewinne größere Bewegungsfreiheit und, wie Bender es ausdrückt „Manövrierfähigkeit“.

6. Die Anerkennung würde in der DDR die Möglichkeit zu „Fortschritt“ im Inneren und Verständigung mit der Bundesrepublik schaffen oder wenigstens erweitern. (Hier wird also auf eine Aufweitung des sozialistischen Klassenstandpunktes spekuliert).

Konvergenz der beiden deutschen Staaten — die Verbindung ihrer von Grund auf verschiedenen Staats- und Gesellschaftsordnung. Aber auch wer, wie wir, diese Schlußfolgerung vertritt, daß es zwischen Sozialismus und Imperialismus ebenso wenig eine Verbindung geben kann wie zwischen Feuer und Wasser, kann seinen Darlegungen in vielen Punkten einen ausgeprägten Realismus und eine nüchterne Logik nicht abstreiten. Das Ergebnis wäre das, was auch wir befürworten: die friedliche Koexistenz, das Nebeneinanderbestehen beider Gesellschaftsordnungen.

Trotz des Festhaltens an dem großbürgerlich-kapitalistischen Gesellschaftssystem sind die Gedanken Benders, meilenweit entfernt vom rohem Revanchismus und plumper antikommunistischer Hetze, wenn wir auch nicht in allen Einzelheiten zustimmen können. Da wir von der Überlegenheit unseres Gesellschaftssystems überzeugt sind, haben wir keinen Grund, die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zu Bonn und anderen kapitalistischen Staaten zu scheuen, um die friedliche Koexistenz in Europa zu sichern.

(Schluß folgt)

FILME IM JULI

In den letzten Jahren ist das Eiskunstlaufen zu einer der populärsten und beliebtesten Sportarten geworden. Millionen Zuschauer sitzen während der internationalen Weltkämpfe oft bis spät in die Nacht vor dem Bildschirm. Im Filmstudio „Lenfilm“ hat man jetzt den Farbfilm „Der Weg nach Hause“ gedreht, der über die Träume und das Sinnen eines schlichten Dorfmädchens, Mascha, berichtet, die in die Stadt gegangen war und dann ohne jeglichen Grund ins Dorf zurückkehrte. Regisseur des Films ist A. Surin, Drehbuchautor — E. Wolodarski.

Der zweite Film des Studios „Moldowafilm“ heißt „Zehn Winter in einem Sommer“. Er besteht aus vier Novellen über Menschen des heutigen moldauischen Dorfes. Regie — W. Gashin.

„Die schwere Ihre“ — ein Film, der im Dowschenko-Filmstudio von Regisseur W. Denissenko (er ist auch der Drehbuchautor) geschaffen wurde. Im Mittelpunkt stehen wir hier die Gestalt des Gelehrten, Selektionär, Pawel Sarschtschy, eines begabten Menschen, der seiner Sache leidenschaftlich ergeben ist. In den Hauptrollen treten auf: L. Norejko, N. Naum, W. Miroshchitschenko, A. Rogowzewa.

richt über eine moldauische Hochzeit mit ihren Bräuchen, Tänzen und Liedern zugrunde liegt. Regisseur dieses Farbfilms ist W. Low-zo.

Auch mit einigen ausländischen Filmen werden sich die Zuschauer bekannt machen: „Die Grünhaue“ (Polen), „Die Rache des Haiducken“ (Rumänien), „Die schwarze Tulpe“ (nach dem Roman von A. Duma, Frankreich), „Die Mädchenerschleichung“ (Polen), „Die weißen Wölfe“ (DDR-Jugoslawien), „Die Frühlingswagen“, nach I. S. Turgenjew (Tschechoslowakei), „Die europäische Braut“ (Iran), „Die Prinzessin“ (Schweden), „Blume und Stein“ (Zwei Folgen, Indien), „Die Wahnung“ (USA), „Leben“ (Japan).

Unter den Dokumentarfilmen sind hervorzuheben: „Im Feuer des Lebens“ (über einen ehemaligen kühnen sowjetischen Aufklärer und umerschrockenen Partisanenkommandeur, der heute ein begabter Organisator in der Produktion ist), „Die aufregende Farbe des Metalls“ (über die Stadt der Jungen — Temir-tau). Ferner zwei neue populärwissenschaftliche Filme: „Mehol Biogelou“ (einige Seiten aus der Biographie des Dichters) und „Erinnerungen an den Stein“ (über das Akademiemitglied A. J. Fersmann).

Im Rigener Filmstudio hat der Regisseur A. Breitsch den neuen Film „Die dreifache Überprüfung“ gedreht. Dem Drehbuch liegen Ereignisse zugrunde, die sich 1943 an der Leningrader Front und im Hinterland zugetragen haben.

Der Hauptheld ist der sowjetische Offizier Klimow, der im Auftrage der Organe des Staatssicherheitsdienstes im Hinterland Operationen zwecks Desinformation des faschistischen Kommandos durchführte und für die Heimat wertvolle Angaben übermittelte, im Film wirken die populären Schauspieler G. Tonunz, I. Ledogorow, W. Tschekmarjow, W. Artmaus, D. Ritterberg mit.

„Einer der Unserigen“, so heißt der neue Film des Regisseurs L. Agranowski aus dem Filmstudio „Mosfilm“. Das ist ein Film über die Mitarbeiter der Justiz, darüber, wie diese manchmal mehr damit zu tun haben, den guten Ruf verdammter Menschen wiederherzustellen, als die Schuld der Verbrecher zu beweisen. Die Hauptrollen

spielen O. Jefremow, J. Uralowa, G. Woltschek, W. Murawjow.

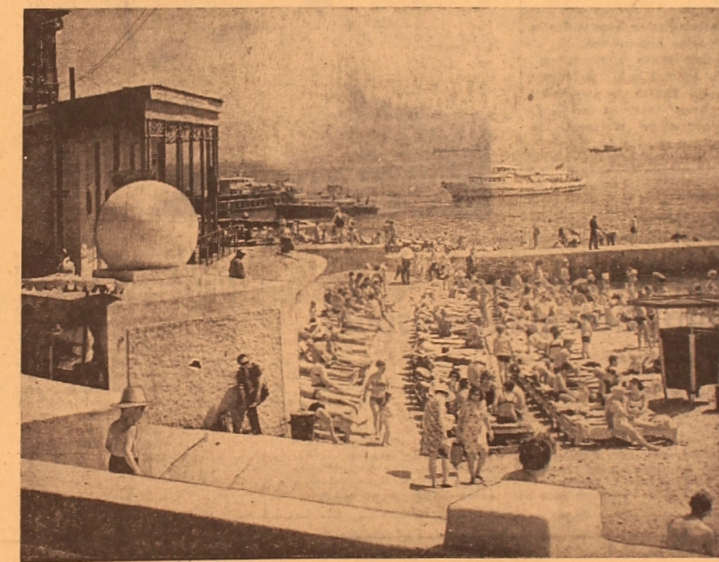
In demselben Studio wurde der Farbfilm „Der Weg nach Hause“ gedreht, der über die Träume und das Sinnen eines schlichten Dorfmädchens, Mascha, berichtet, die in die Stadt gegangen war und dann ohne jeglichen Grund ins Dorf zurückkehrte. Regisseur des Films ist A. Surin, Drehbuchautor — E. Wolodarski.

In der schweren Kriegs- und Nachkriegszeit brachen es viele Sowjetfrauen zustande, die Kinder ohne Mann zu erziehen und aus ihnen wahre Menschen zu machen. Darüber wird im neuen Film „Ein Tag und das ganze Leben“ erzählt, den der Regisseur J. Grigorjew im Gorki-Filmstudio gedreht hat. Im Film begegnet der Zuschauer den Schauspielern W. Awduschkow, R. Rjasanowa, W. Telegina, S. Charitonowa.

Nach Motiven der Erzählung „Die Wollinsel“ von S. Ditschajrow hat man im Dowschenko-Filmstudio einen gleichnamigen Film geschaffen. Das ist eine interessante Filmersählung über zwei einfache Sowjetmenschen, die während des Eisgangs zufällig auf eine kleine Insel verschlagen werden. Unter dramatischen Umständen offenbaren sich die menschlichen Charaktere des Polarfliegers Taglow und der Ärztin Tanja. Als sie von dem Schicksal vor diese Prüfung gestellt werden, beweisen die beiden wahres Heldentum. In den Hauptrollen treten G. Shenow und T. Lawrowa auf. Regie — D. Ilijinski.

Unlängst haben die moldauischen Filmschaffenden die Zuschauer mit dem neuen Film „Des Mordes beschuldigt“ erfreut. Im Juli wird man sich mit einem neuen Streifen des Moldowafilms bekannt machen können: „Die Hochzeit im Palast“. Das ist ein musikalische Komödie, der ein farbenreicher Be-

N. GORPINITSCH
UNSER BILD: Szenenausschnitt aus dem Film „Die Wollinsel“



ODESSA. Warme Sonnentage an der Schwarzmeerküste. Tausende Urlauber und Touristen füllen die wohlbelichteten Strände. UNSER BILD: Am Komsomolski-Strand. Foto: I. Pawlenko (TASS)

Studentenbautrupps gehen an die Arbeit

Die Zelinograd haben die erste Studenten-Staffel aus Moskau empfangen. 440 Abgesandte des Komsomol der Moskauer Technischen Bauman-Hochschule kamen als erste in diesem Jahr aus Neuland. Auf dem Bahnhofsvorplatz herrschte ein lebhaftes Treiben. An der Stirnseite des Bahnhofsgebäudes — eine Losung: „Teure Bauman-Plan!“ Am Bahnhof fand in Meeting statt.

Der Kommandeur des Rayontrupps der Moskauer Technischen Bauman-Hochschule Wassili Jegorow rapportierte dem Gebietspartei- und Komsomolkomitee über die Ankunft des Trupps und seine Bereitschaft, die vertragmäßigen Verpflichtungen zu erfüllen. Der Trupp wird in den Sowchosen des Rayons Kurgaldshino arbeiten. Ihm steht bevor, über 1 Million Rubel von der 4,7 Millionen zu verwerten, die der Rayon im Laufe des ganzen Jahres zu realisieren hat.

Insgesamt werden im Gebiet Zelinograd 4800 Studenten beschäftigt sein, darunter 2.900 Moskauer. 1.700 Baumeister kommen aus den Zelinograd-Hochschulen. Es werden 800 Studenten aus den Hochschulen von Rjasan, Brjansk, Wolgograd arbeiten.

Im dritten, im Bauesemester werden die Studenten 11 Millionen Rubel Investitionen erschließen.

W. GRIGORJEW

Wetter im Juli

Die goldene Mitte

Die Rubrik führen Fachleute der Kasachischen Verwaltung Hydrometeorologischer Dienst.

Ende des Monats Wolkenbrüche mit Hagel geben kann. Am 1.—4. Juli soll die Temperatur der Luft nachts bis zu 10—15 Grad sinken, am Tag bis zu 23—28 Grad. Das Absinken der Temperatur wird am 13.—18., 27.—31. Juli wiederholen. Sehr heiß wird es am 7.—10., 22.—26. Juli sein. Tage fast bis zu 40 Grad. In den Gebieten Tschimkent und Dshambul wird die Temperatur auch unter der Norm sein und dennoch wird sie an einzelnen Tagen ständig 35—40 Grad betragen. Ein „Absinken“ wird am 1.—3., 13.—17., 27.—31. vermutet: von 27 bis 30 Grad.

Ähnliches Wetter, mit einer Abweichung von ein—zwei Tagen erwartet man für die Gebiete Kaysk-Orda, Gurgew, Uralsk, Aktjubinsk.

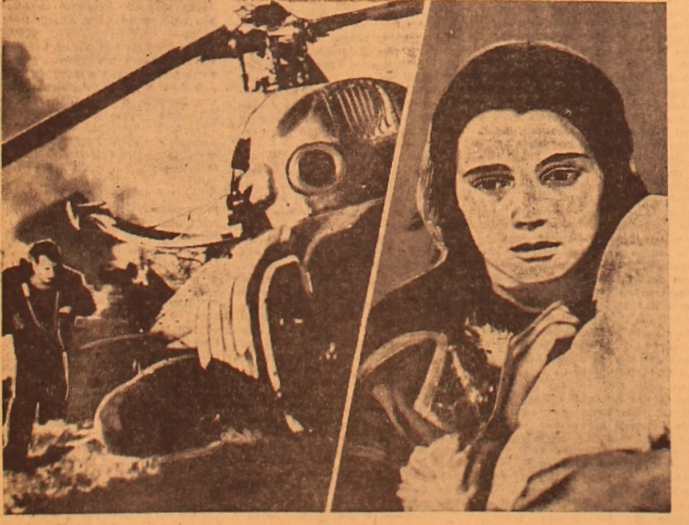
In den nördlichen Gebieten wird es kaum kühler sein. So zum Beispiel das Wetter für Kustanai, wie folgt vermutet: Durchschnittstemperatur etwa bei der Norm—19—24 Grad. Niederschlagsmenge—20—50 Millimeter. Am 2.—5., 18.—20., 28.—31. eventuell Regen. Gewitter, an manchen Orten Staubstürme. Wind bis zu 21 Meter pro Sekunde. Am 13.—15. und 28.—31. Juli kann es hageln. Die niedrigste Temperatur wird am 1.—3. Juli erwartet: nachts 12—17, tags 22—27 Grad. Dann am 13.—19. und am

18.—31. tags 17—22, nachts 6—11 Grad. Heiß wird es am 6.—8., 21.—26. Juli sein. Sogar nachts — 18—23 Grad, tags — 32—37, im Süd- und Gebiets sogar 40. In der übrigen Zeit — 28—33 Grad.

Die Wetterprognose für Kustanai gilt praktisch auch für die Gebiete Nordkasachstan, Kokschetaw. Etwas kühler wird es in den Gebieten Zelinograd und Pawlodar sein, am 4.—8., 22.—25. Juli wird sich die Luft „nur“ bis zu 35 Grad erwärmen, in den anderen Tagen (außer dem 1.—4., 11.—20., 28.—31., für die man ein Absinken der Temperatur bis zu plus 15—20 Grad erwartet) wird die Querschnittsfläche hartnäckig bei der Norm Ziffern 15—20 und tags bei 25—30 stehenbleiben.

Auch für Zentralkasachstan, die Gebiete Semipalatinsk und Ostkasachstan gibt es keinen wesentlichen Unterschied in der Prognose des Wetters.

Der Juli ist ein Urlaubsmonat. Besonders angenehm wird er für die Bergsteiger sein. In den Bergen ist die Luft immer wunderbar kühl. Und noch eine Gruppe von Menschen kommt in eine sehr vorteilhafte Lage. Auf die Gebirgspässe des Transalatau, die Alpenwinde ziehen die Schäfer mit ihren Herden. Sie werden nur nach dem Wetterbericht über die drückende Hitze in der Ebene urteilen.



UNSERE ANSCHRIFT: г. Целиноград Дом Советов 7-й этаж «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag Redaktionschluss 18 Uhr des Vorlages (Moskauer Zeit) «ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414.

TELEFONE: Chefredaktion — 2-19-09, Stellv. Chef. — 2-17-07 Verantwortl. Sekretär — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda — 2-18-71, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-25, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbrief — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72.